

Aargau 2. 12.8.14

Aargau schiebt Lehrplan 21 auf lange Bank

Regierung Entscheid wird vom Lehrerverband begrüsst, da die Finanzierung ohnehin unsicher sei

VON ALINE WÜST

Der einheitliche Deutschschweizer Lehrplan (Lehrplan 21) rückt für den Aargau in weite Ferne. Frühestens auf das Schuljahr 2020/21 soll er eingeführt werden. Das teilte gestern Bildungsdirektor Alex Hürzeler mit. Damit würde der Aargau den neuen Lehrplan fünf Jahre später als der Kanton Basel-Stadt einführen, der 2015/16 vorangeht. Die

Kantone Zürich und Bern planen, den Lehrplan per Schuljahr 2017/18 umzusetzen.

Für die Verzögerung im Aargau gibt es laut Regierungsrat Alex Hürzeler drei Gründe. Einen finanziellen: Die Umsetzung des neuen Lehrplans braucht mehr Schullektionen. Einen praktischen: Der Aargau kann aus den Fehlern der anderen lernen. Und einen organisatorischen: Die Frage nach dem richtigen Zeitpunkt

für die Einführung von Frühfranzösisch kann vertagt werden.

Kritik an der aktuellen Reform

Elisabeth Abbassi, Präsidentin des Lehrerverbands, begrüsst den Entscheid des Regierungsrats. Nicht etwa, weil sie am Lehrplan 21 zweifelt, sondern an dessen Finanzierbarkeit. «Im Aargau herrscht eine solche Sparhysterie, da bin ich überzeugt, dass das Par-

lament für die Umsetzung des Lehrplans kein Geld sprechen würde.»

Schon die aktuelle Umstellung auf sechs Jahre Primarschule sei vom Kanton nicht gut begleitet worden, kritisiert Abbassi. Die Lehrer hätten viel zu wenig Zeit gehabt, sich auf das neue Schuljahr vorzubereiten, das gestern startete. Und die Idee, dass Oberstufenlehrer nun einfach Primarschüler unterrichten, die sei blauäugig. Für Abbassi ist darum klar:

Wenn die aktuelle Reform schon Mängel aufweise, wären diese Mängel bei der Umsetzung des Lehrplans 21 noch viel gravierender. «Eine schlecht eingeführte Reform ist schlimmer als gar keine Reform», sagt Abbassi.

Alex Hürzeler ist überzeugt, dass die Schulen die Umstellung auf 6/3 sehr gut meistern werden. Angepackt hätten sie die Umsetzung schliesslich bravouros. KOMMENTAR UNTEN, SEITEN 20/21

Überauszögern ist keine gute Politik

Eigentlich wollte man den Lehrplan 21 im Bildungsraum koordiniert einführen. Nun führt ihn Basel-Stadt 2015 ein, Baselland gestaffelt 2015/16 (oder gar nicht, eine Initiative bekämpft ihn), Solothurn 2017 und der Aargau 2020 (oder gar nicht, eine Initiative ist angekündigt). Ach ja, der Bildungsraum. Ein müder Papiertiger.

Der Lehrplan selber steht in der Kritik. Er ist zu detailliert, beim Entstehungs-



von Hans Fahrländer

prozess fehlte die starke Hand, welche den Partikularinteressen Einhalt gebot, nun muss er abspecken. Auch die Aargauer Regierung hat Kritik angebracht, die Stossrichtung des Dokuments aber grundsätzlich begrüsst. Wie der Lehrplan definitiv aussieht, ob die Kritik ankam, wissen wir etwa im November.

Trotz ihrer grundsätzlich positiven Einschätzung schiebt die Regierung die heisse Kartoffel nun bereits ein Vierteljahr früher von sich weg. 2020. Wie sieht die Welt dann aus? Sie verändert sich zurzeit schnell. Natürlich läuft eine Lehrplan-Periode länger als sechs Jahre. Doch ein 2012 erarbeiteter und 2014 überarbeiteter Lehrplan ist 2020 nicht mehr in allen Teilen aktuell. Und vor allem: Man ist aus dem Takt. Ein einheitliches Dokument, geformt aus einem einheitlichen Willen von 21 Kantonen als Ausdruck einer Zeit, ist das nicht mehr.

Natürlich: das Geld. Die Haltung, unter einem Sparregime keine neuen Reformen anzupacken, ist nicht falsch. Aber der Lehrplan 21 ist ja nicht neu, er läuft seit mehreren Jahren. Und dass die Schule Aargau etwas Ruhe braucht, ist auch nicht neu. Warum also dieses temporäre Einmotten? Heisst das jetzt ja oder nein? Führungsstarke, überzeugende Politik sieht anders aus.

Aargauer Z. 12. 8. 14